



U n s t a n d.

man in Deutschland gleichfalls nicht zugethan; man hat einstimmig das vom Feldmarschall Wolke aufgestellte Princip angenommen, das "der beste Schutz der Eisenbahnen in einer kräftig geführten strategischen Offensive besteht".

Der Artikel geht hierauf zu dem französischen Verteidigungsplan über, welcher in folgender Weise zusammengefaßt wird. Von dem Grundsatze ausgehend, daß die deutsche Armee bereit sein wird, vor der französischen Armee in einen Krieg einzutreten, hält man es für unerlässlich, die Concentrationszone der französischen Armee hinter die obere Mosel und die Vogesen zu verlegen und die Invasion des französischen Territoriums durch feindliche Armeen in festen, mit allen Mitteln der Kunst hergestellten Positionen auf der ganzen Grenzlinie von Luxemburg bis zu den Vogesen zu verhindern.

Zu Falle einer Schlappe würden die Franzosen ihren Rückzug nach Westen zu vermeiden suchen, sie würden es vermeiden, sich auf Paris zurückzuziehen.

Die Franzosen gehen von der Ansicht aus, daß die Deutschen nicht gegen das formidable verschanzte Lager, welches Paris umgibt, vorgehen würden, so lange noch eine französische Feldarmee ihre Flanke und ihren Rücken bedrohen würde. Der Rückzug einer französischen Armee würde vielmehr gegen Südwest erfolgen. Auf dem Plateau von Langres würde sie eine gedachte Stellung mit zahlreichen Communicationen und Hilfsquellen aus dem mittleren und mittäglichen Frankreich finden und könnte sich von hier aus durch die trouée de Belfort den Deutschen in die Flanke werfen.

Wenn man den Artikel des "Avenir" liest, so glaubt man, der Verfasser habe bereits den ganzen zukünftigen französischen Feldzugsplan in der Tasche, wie eben der General Trochu auch seinen "Plan" hatte; immerhin ist es bemerkenswert, daß ein der besten Blätter der französischen Fachpresse gegenwärtig auf die von einem deutschen Officier vor Jahresfrist verfaßte Broschüre zurückkommt; denn Mangel an Stoff scheint doch sonst für das Blatt nicht vorzuliegen.

I n l a n d.

B u d a p e s t, 18. November. In der Budgetdebatte führte Witto aus, daß die seinerzeitige Fusion sich in ihren Konsequenzen als ein großer politischer Fehler erweisen habe, indem der Hauptzweck, die Festigung der staatsrechtlichen Basis, nicht erreicht wurde; auch sei die Unabhängigkeitspartei dadurch erstarkt worden. Der Redner lehnt eine Fusion ab und wünscht die Bildung einer dritten Partei, die sich die Aufrechterhaltung der staatsrechtlichen Basis zur Aufgabe macht.

Ministerpräsident Tisza erwiderte: An der Erstarkung der Unabhängigkeitspartei trage die gemäßigste Opposition die Schuld, weil sie sich mit der Unabhängigkeitspartei gegen die Regierung verbündet. In den Finanzen schuf die Regierung eine geregelte Situation. Die Wahlbewegung werde die Regierung so leiten, daß der thatsächliche Wille der Nation klar und offen hervorgehe. Nachdem das Fusionsantrachten abgelehnt wird, so ist die Sache erledigt.

B u d a p e s t, 19. November. Das Unterhaus beschloß mit überwiegender Majorität, in die Specialdebatte des Budgets einzugehen.

Pr a g, 19. November. Geszte Noviny, die Klausenburger Affaire besprechend, befürworten in nachdrücklicher Weise, daß die deutsche Sprache in der Armee durch die einzelnen nationalen Sprachen ersetzt und die einheitliche Armee überhaupt nach Nationalitäten getrennt werde. Dem "Prager Abendblatt" zufolge werden sich an den Feiertagen zum Empfang des Kronprinzen und der Prinzessin Stephanie in Prag auch die in Böhmen lebenden Belgier beteiligen. Eine Deputation will das hohe Paar mit einer Ansprache begrüßen und durch eine junge Dame ein Bouquet auf dem Bahnhofs überreichen lassen. Die Belgier sind bereits um die Bewilligung zu dieser Huldigung angekommen.

C a t t a r o, 19. November. Die Konstantinopler Meldung bestätigt sich, daß Dermisch Pascha erasie Anstalten zur Ernährung der rentierten Dulcignoten getroffen habe, mit dem Beifügen, daß ihm die Eintheilung Dulcignos bereits gelungen sei. Der Zweck dieser Maßregel sei, die Vereinigung der in Dulcigno bereits angehäuften Schaaren mit den aus allen Theilen Albaniens zahlreich herbeiströmenden Zugzügen hintanzuhalten und auf die Dulcignoten einen Druck zu üben, daß sie den Widerstand gegen die Uebergabe der Stadt fallen lassen. Es herrscht in Folge dieses Schachzuges Dermisch Paschas unter den Albanesen allerdings große Erbitterung, allein vom factischen Kampfen zwischen den türkischen Truppen und den Albanesen verlautet nichts, sie dürften also, falls sie wirklich stattgefunden haben sollten, völlig belangloser Natur sein.

eben hier an dieser Stelle einer Beurtheilung unterzogen worden, wie sie weder mit meiner Ehre, noch mit der richtigen Auffassung des Geschehenen verträglich erscheint. Es geht jedoch auf Einzelheiten ein, erkläre ich hiermit, daß die Ausreden, welche Pfarrer Dankmar über die Vorfälle gemacht hat, welche meiner Trennung von meiner Frau vorangingen, wahr sind. Ja, ich fuhr fort, als er die Regung des Staunens sah, welche die Versammlung durchzuckte, "es ist wahr, daß die Entdeckung eines Verhältnisses, das ich vor meiner Verheirathung unterhielt, die äußere Ursache zu der Trennung von meiner Frau gab, deren Herz mir längst entfremdet war."

Ich lasse es dahin gestellt sein, ob es ehrenhafter ist, einen begangenen Fehler zu verheimlichen, als ihn offen einzugestehen und nach Möglichkeit ihn wieder gut zu machen. Weil ich die Mutter meines Kindes nicht verzeihend von meiner Thätigkeit gehen ließ, sondern verwarf, für ihr Kind zu sorgen, hielt meine Frau es für nöthig, mich zu verlassen; eine Andere hätte vielleicht die Gelegenheit ergriffen, durch einen Akt der Großmuth das Herz ihres Gatten für immer in verehrender Dankbarkeit an sich zu fetten.

Es ist ferner wahr, daß ich die Summe, welche meine Frau mit bot, um sich ganz und schnell von mir loszumachen, annahm. Ich hätte vielleicht besser daran gethan, es zu unterlassen, aber ich sah keinen Grund ein, weshalb die Trennung von einem Weibe, das mein inneres Glück für immer zertreten hätte, auch meine äußere Lage unhaltbar machen sollte. So weit sind die Thatsachen, welche Dankmar in der letzten Versammlung ausgegeben hat, richtig, den inneren Zusammenhang derselben wird die Versammlung durch einige Fragen beurtheilen können, die ich jetzt an Pfarrer Dankmar richten will."

"Sie haben feierlich versichert," wandte er sich jetzt an diesen, "daß, so lange ich mein Weib war, nie ein Gedanke in Ihnen aufgestiegen ist, ein Verhältniß zwischen Ihnen und meiner Frau nachzuforschen habe, der vor dem Auge des Gatten nicht zu bestehen vermöchte; ich frage Sie: Wohin ging meine Frau, als sie meinte, das Haus ihres Mannes noch in der Nacht verlassen zu müssen?"

Berlin, 19. November. Die "Nordb. Allg. Ztg." ist gegenüber der veröffentlichten Petition in Angelegenheit der Judenfrage zu der Erklärung ermächtigt, daß diese oder eine ähnliche Eingabe dem Fürsten Bismarck nicht zugelassen sei.

Paris, 19. November. In der gestrigen Sitzung des Senats entwickelte Fresney seine Interpellation und beschuldigt die Regierung der Verletzung des Schulgesetzes vom Jahre 1850. Minister-Präsident Ferry verteidigt die Regierung. Boyer und Brun unterstützten die Interpellation. Gavardie, Buffet und Baragnon erhielten einen Ordnungsruf. Die Interpellation war ohne weitere Folgen.

Petersburg, 19. November. Aussehen erregt die durch den General-Gouverneur von Odesa veranlaßte Unterdrückung des dortigen Journals "Prawda". Anlaß zu dieser Maßnahme soll der Abdruck eines vorher nicht censurirten Artikels gegeben haben. Die hiesigen Blätter tadeln das Vorgehen Dentens und fordern die strengste Untersuchung, ob der Act notwendig gewesen, welcher den Süden wieder in Aufregung bringt. "Molwa" und "Brieg" bedauern, daß das neue Preßgesetz noch nicht in Kraft ist.

Athen, 19. November. Der Kammer wird ein Gesetzesvorschlag unterbreitet werden, nach welchem die Feldarmee bis zur Beendigung der griechischen Frage auf dem Stande von 60.000 Mann erhalten bleiben soll, während eine Reserve von 20.000 Mann kriegerisch gehalten würde. Wie es heißt, wird der Kammer ein Gehaltswort über ein Anlehen von 120 Millionen Drachmen unterbreitet werden, welche Summe dazu verwendet werden soll, die Armee bis Ende 1881 zu unterhalten. Zwei arme Dörfer von Eperni, Batofji und Kizolaroufso, haben 1200, respective 2000 Francs der Regierung überlassen.

Konstantinopel, 19. November. Die Pforte hat in Folge der immer heftiger werdenden Klagen aus Aethien beschlossen, die beiden Aufgehörte der Aethier (Kediz und Sidja) des 3. Armeecorps einzuberufen. Legation hat sein Hauptquartier in Bitolia-Monastir und recrutirt sich aus Macedonien, Albanien, Aegypten, Thessalien und dem Epirus.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. November.

Zu dem als Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth am 19. d. in der Staatskirche vom hochw. Abt Stefan György unter großer Assistentz pontificirten Hochamte haben sich die Spitzen sämmtlicher Civil- und Militär-Bezirke und ein zahlreiches andächtiges Publicum eingefunden. Zur Feier des Tages waren auch die öffentlichen Gebäude besetzt.

(Hermannstadt's Singschule's Recitationen.) Wenn für die Dramatisirung antiker großer Geister sich erst ein William Shakespeares finden mußte: so mußte auch ein würdiger Interpret der Schöpfungen des unerreicht dastehenden britischen Dichters erfinden; und dieser unübertreffliche Dolmetsch ist Hermann Vind. Beim Anhören seiner geistigen zweiten Darstellung, für die er "Coriolanus" gewählt, fanden wir uns zurückverlegt in das Rom vom sechsten Jahrhundert vor Christi, auf dessen heiligen Berg, Capitol und Forum.

Wir sahen lebhaft vor uns den heldenmüthigen Volkskämpfer Coriolan mit seinem unüberwindlichen aristokratischen Stolze, dem das Veto der Volkstribunen ein Grauel ist; den um biderbeiche Gleichnisse nicht verlegenen berühmten Consul Menenius Agrippa; die Mermeria von edstem Schrot und Korn, Volturnia, welcher verschiedene Ehrennämnen die denkwürdigen, an den des unerbittlichen Rom bedrohenden Sohn gerichteten Worte: "Sine! Prinsuum complexum te accipiam, seiam, ad filium ad hostem patriam venerim!" in den Mund legen; jagen den Luus Aufidius (Atilius), die Stammerhebung, die Verbannung, die Verzwungung des Troges durch die Mutter Einwirkung, den Tod des Felden, durch die Macht des Wortes und Gewaltigkeit des Degans ebenso meisterhaft vorgeführt, wie am Abend vorher die Gestalten aus "Julius Caesar".

Das gut besetzte Haus spendete dem weltberühmten Recitator für die Prachtleistung auch an diesem Abende stürmischen Beifall und ungezählte Hervorrufe.

Morgen kommt der "Sommerachtsstraum" zur Darstellung. Wir sehen daher wieder einem seltenen Kunstgenuß entgegen.

In der vorgestrigen (fünften) Vorlesung des Hermannstädter ungarischen Lesereines führte Herr Staats-Obergymnasial-Professor Dr. Alexander Köth den Abschnitt aus dem Leben des Dichters Alexander Kisfaludy vor, wo derselbe von dem Momente an, in welchem er seine lebenslangliche Liebe von der Königin des Balzer Comitats, Moja Szegedy in Badacsony, unerwidert glaubt, als Soldat im Schlachtgeümmel den Schmerz seines Herzens zu betäuben sucht, in französische Gefangenschaft geräth, in einem Seidstücken der Provanze internirt, durch Lectüre Petrarca's angeregt, den — Heimweh, Sehnsucht nach seiner Moja und Weltsehnsucht abzumenden — ersten Theil seiner berühmten "Dimly-Vieder" schreibt, die still verkehrende Leidenschaft Caroline v. Esclapons, der Tochter seines gastfreundlichen Wirthes, für ihn, den Dichter und den jungen österreichischen Leutenant, erst beim Abschiede vor der Rückkehr in die Heimat erkennt, hier seine Moja zum Altar führt, im Zenith des Lebensglüdes an ihrer Seite den zweiten Theil von "Himfy

Er hielt inne.

"Zu mir," sagte Dankmar fest.

"Sie kam verzeihend, um mich, Ihren Seelsorger, um Rath zu bitten."

"Den Sie ihr auch sehr gewissenhaft ertheilt zu haben scheinen, da meine Frau Ihr Haus um 10 Uhr betrat und es erst kurz vor Mitternacht verließ."

Dankmar's Lippen zuckten.

"Wären Ihre Spione genauer in ihren Angaben gewesen, so würden Sie gehört haben, daß Ihre Frau auf meiner Schwelle ohnmächtig zusammenbrach und nur mit Mühe in's Leben zurückgebracht werden konnte."

"Wozu Sie jedenfalls die weibliche Hilfe der im Hause wohnenden Frau des Kirchendieners in Anspruch nahmen?"

"Nein, es gelang mir selber, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen."

"Sie scheint sich dann schnell erholt zu haben, denn sie legte die Strecke bis zum Bahnhofs zu Fuß, Arm in Arm mit Ihnen zurück."

(Fortsetzung folgt.)

N o t i z e n.

(I. Reisender.) "Ich sage weiter Nichts, als daß in unserem Gesichte jährlich um 800 fl. Linte verbraucht wird. Da können Sie sich von der Größe derselben einen Begriff machen!" — II. Reisender: "Wäghelich! Wir ersparen alle Jahre 800 fl. an Linte, bloß weil wir keine Säbchen auf das U machen."

(Water.) "Nette Dir Raechen, die geraden Nasen sind die griechischen und die gebogenen sind die römischen." — Karlsen: "Dann hat also Lante Wertha eine griechische Nase und einen römischen Buckel."

(Verzückung.) Frau: "Es ist gerade Zeit, daß Du heimkommst, eben schlägt's ein Uhr!" — Mann: "aber, liebes Weibchen, weniger laun's ja doch nimmer schlagen, als Eins!"

(Reservirt.) A.: "Sagen Sie, ist der Meier ein außändiger Mensch?" — B.: "Ich weiß nicht. Ich habe ihn bis jetzt noch nicht von dieser Seite kennen gelernt."

dalai" schreibt und einen von Caroline v. Esclapon gepflochtenen Beilchenkranz in Begleitung eines Briefes vom Vater derselben erhält, worin ihm dieser mittheilt, daß Caroline nach seiner (Kisfaludy's) Abreise hinwegewelt und gestorben sei, vor ihrem Tode aber gebeten habe, ihre Grube und den Beilchenkranz ihrem Zueal nach Ungarn zu übersenden.

Dies in gedrängter Kürze der Inhalt des erwähnten interessanten Vortrages, dem Herr Professor Dr. Köth durch classisch abgerundeten Styl in Verbindung mit einer vorzüglich gelungenen Auswahl von Citaten und einem eminent schönen Ungarisch einen besonderen Reiz verlieh. Etwas mehr Abwechslung im Tonfalle hätte den Werth des Vortrages unbedingt gegeben. Die aus zahlreichen Damen und Herren bestehende Zuhörerschaft spendete dem Herrn Professor lebhaften Beifall.

(Concert-Soirée.) Die am 21. d. im städt. Redoutensaal stattgefundene Concert-Soirée unserer Stadtkapelle war etwas besser besucht, als ihre Vorgängerin vom 14. d. Die Leistungen waren vorzüglich. Besonders rühmend hervorzuheben wäre die Geymont-Quartette von Besoboden, die für Oboe arrangirte Arie der "Agathe" aus Weber's Freischütz; "und ob die Wolken sie verhüllen", (bei deren Vortrag der Dober der Kapelle, Herr Köth, wahrhaft Mutterglühendes leistete und seinem schmerzigen Instrumente so schöne und liebliche Töne entlockte, daß stürmischer Beifall ihm zu Theil ward, und die Arie wiederholt werden mußte), das sehr humoristische Lied "vom Schwin" mit Declamation, dann die beiden Lieder "der Ruckel und der Wandersmann" und "in der Wühle", welche letzteres ebenfalls wiederholt werden mußte.

(Nachlese zur Universitäts-Deputirten-Wahl.) Während des Wahlactes richtete ein Communalbeamter, mit dessen Namen wir dienen können, an einen zum Behufe der Abgabe seiner Stimme im Wahllocale erschienenen Vorstand eines l. Amtes die Frage: "Commaubirt?" Worauf derselbe von dem in so unersorener Weise Apoptrophiten folgende schlagende Antwort erhielt: "Commandirt bin ich nicht, denn ich gebe meine Stimme dem Herrn Hufnagel, weil ich ihn kenne und achte, während Ihr Candidat, Herr Arz, eine mit unbekannter Größe ist."

(Fürchterliche Mache.) Das "Siebenbürg.-D. Tageblatt" veröffentlicht die Namen derjenigen Wähler, welche ihre Stimmen für Herrn Hufnagel abgaben. Schrecklich! Jeder der Genannten kann sich für diese Auszeichnung mit dem Bewußtsein trösten: Longus est post me ordo idem pentium decus. Und wenn die Frage erlaubt wäre, warum denn die Namen jener Wähler verschwiegen wurden, welche man zusammengetragen hätte, damit sie ihre Stimmen auf den anderen Candidaten abgeben, so wären böse Zungen berechtigt zu antworten: Weil sie sich vielleicht schämen, öffentlich genannt zu werden. Der sollte mit der Bekanntheit der Namen jener Wähler für zukünftige Wahlen der Wink oder gar die Drohung bedachtigt sein, daß auch in Hinfunft Jeder namentlich in die "Zeitung" kommt, der auf das Commando der Haupt-Macher der Dpvolkspartei nicht stimmt? Kinder sollten doch nicht mit dem Feuer spielen, denn es kann leicht geschehen, daß Viele in Zukunft "justament" gegen die Candidaten der Dpvolkspartei stimmen werden, und zwar in der Hoffnung, ihre Namen gedruckt an dem vom "Siebenb.-D. Tageblatt" errichteten Ehrenpranger gestellt zu sehen.

(Neueres "bürgerliches" Wahlgesetzbuch.) §. 1 Bürger kann nur der sein, wer auf den vom "S.-D. Tageblatt" vordeicirten Candidaten stimmt. §. 2. Wer das nicht thut, der verliert sein Bürgerrecht und damit auch sein activs und passives Wahlrecht. (Aus der neuerbestimmten und von den Haupt-Machern der Dpvolkspartei sanctionirten Gesetzsammlung ex 1880.)

(Beilagen und Erbdeeren) gibt es jetzt gegen Ende November im Hauptder Comitats. Mit den Beilagen schmücken die Leute dort ihre Hüte, während frische Erbdeeren im Walde bei Kapuonyal gepflückt und nach Dera geschickt werden.

Im Monastirer Buchenwalde wurde am 19. d. die Leiche eines ungefähr 30 bis 35jährigen, den Anzeichen nach dem Gewerbebetriebe angehörigen Mannes aufgefunden. Derselbe dürfte erschlagen worden sein, denn an dessen Stirne ist die Spur eines Kröpfes wahrnehmbar.

In Dieß-Bezirk-Marton (Klein-Röler Comitats) ist eine neue Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

(Selbst Tugend, falsch geübt, ist oft zu tadeln.) Aus Gethely-Urvarhely wird uns geschrieben: Hauptmann Karl Seg des 28. Feld-Jäger-Bataillons, ist am 16. d. M. an der Schwindsucht gestorben. Dem unverheiratheten, in seiner Privatwohnung darniederliegenden Officier waren vor seinem Tode seitens des Bataillons-Commandanten, Major Mathias, eines alten Waffengefährten, zur Pflege und Beilebung zwei Ordonanzen zugewiesen worden, welche, als die fortschreitende Verschlimmerung des Zustandes des Patienten dessen baldige Auflösung voraussichtlich in kurzer Zeit außer Frage stellte, Befehl erhielten, wenn sich der Herr Hauptmann längere Zeit auffällig still verhalte, leise das Krankenzimmer zu betreten, sich vom derzeitigen Wohl — vielmehr Uebel befinden des dem Tode Entgegenstehenden zu überzeugen und eingetretene Verschlimmerungen oder dessen erfolgten Tod unverzüglich dem Regiment's arzt zu melden. Gelegentlich einer solchen ominösen Inspektion erwartete nun der Kranke zufällig und fragte den vor seinem Lager stehenden Todienvogel (so heißen in den Spitälern die mit der Bewachung Sterbender betrauten Weiber) so darth, als dies sein Zustand eben erlaube: "Was willst du hier?" Verblüfft, und sich vielleicht des finster bräuenden Reglements erinnernd, welches jeden Lügner und jeden nicht präcis Antwortenden, oder mit der Antwort Jogeranden mit Arrest bis zu so und soviel Tagen bestrafte, nahm der brave Vaterlandsverteidiger Stellung, salutirte vorchriftsmäßig und antwortete und sprach: "Herr Hauptmann, ich melde geforsamt, daß der Herr Major befohlen hat, daß wir manömal nach dem Herrn Hauptmann sehen sollen und daß wir, falls der Hauptmann gestorben sein sollten, dies sofort dem Herrn Regiment'sarzt zu melden haben!" Hierauf machte der Brave "Recht Euch" und marschirte, mit dem linken Fuße vorantretend, als Mann, der im Vollbewußtsein pünktlicher Pflichtenfüllung allem Schrecken des Reglements hohnschalt, hinaus.

(Brigantenthum in Kronstadt.) Ein reicher Bankier in Kronstadt, Namens Popovics, erhielt dieser Tage, wie "Magyar Polgar" erzählt, einen anonymen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, in eine Schachtel, welche er auf einem bestimmten Plage des Pferdemarktes finden würde, 6000 fl. zu legen, widrigenfalls er sich darauf gefaßt machen könne, daß man ihm eine Kugel durch den Kopf jagen würde. Popovics übergab den Brief der Polizeibehörde. Man fand die erwähnte Schachtel an dem bestimmten Orte, die Briganten aber schienen Wind von der Gestichte erhalten zu haben und fanden sich nicht ein, den "Geldbetrag" zu erheben. Herr Popovics reiste darauf nach Bukarest, nachdem er sich in Kronstadt nicht sicher fühlte.

(Ein Mann, der seine Frau aufspießen läßt.) In Debreczin gab es dieser Tage einen argen Theaterstanz. Der dortige Schauspieler Herr Esatár ließ nämlich seine Frau, welche seinen Namen führt, von seinen Freunden aufspießen, und das Theaterpublicum, welches über die ethischen Zustände des edlen Künstlerpaars vortrefflich informiert war, beteiligte sich an der Demonstration, indem es für den Mann gegen die Frau Partei nahm. Die Ursache des Wrolles, den Herr Esatár gegen Frau Esatár hegt, entzieht sich der journalistischen Erörterung. Herr Esatár glaubt sich in seinen ethischen Rechten verletzt und beleidigt, Frau Esatár aber erklärt, Herr Esatár habe gar kein Recht, auf seine ethischen Rechte zu pochen, denn sie sei mit ihm gar nicht gesetzlich verheirathet. Herr Esatár hat sich diese Verleugnung so zu Herzen genommen, daß er unverzüglich zur

Mittels stückliche Affaire spielen

Hans eine ne Produce in Er bric sondern figurant der Rühulbigen

aus D untever Hambu die sich erfubr Petrolen Entschle Stellung, des von schräger Fuffern vermuth den eben dre Kartoff Weise ner Bl gleichen den; vo Gemäue war, ge ten in d gemäde einige u einewe Palais cher und berstein

tag Na reife Et Znaim

aus Ra Wittwe anhalt, Amisges zu meh warf da gericht diefer zeugung anhalt's Amtes letzte e Gefängn sollen e falfcher

seur Ha wieder h rheimliche

Grobes des Ban hatte und desselben sagt, daß belaufe. 80,000 hatte, wo ihn jeden die zweie Prälaten

der Galt Diese Ze theilung 10. Nov rath ein allen Un daß sie ober üb tragen b junger E denn die mütter d welche ge statten, d zens zur um die V weisen. ter läme, möglicher nähme, n rung, die des "Zig solche M batte mit unter de

ordnung zwanzigst matriel zum über fteudert Regnard säure ge gab sie dann vo höchst de



